

Friedrich Giese

Greifswald, den 19. Februar 1950

Greifswald

Marienstr. 26

Lebenslauf

Am 7. April 1882 wurde ich in Forst (Lausitz) als Sohn des Lehrers Friedrich Giese geboren. Ich besuchte die Mittelschule und das Gymnasium meiner Vaterstadt und trat nach dem Tode meines Vaters in die Präparandenanstalt und später in das Lehrerseminar zu Pyritz ein.

28. 8.1903 erste Lehrerprüfung in Pyritz
- 1.10.1903 - 30. 9.1904 Einjährig-Freiwilliger im Gren.-Rgt. 2, Stettin
- 1.10.1904 - 31. 7.1907 Lehrer in Woltin Krs. Greifenhagen
- 16.11.1906 zweite Lehrerprüfung in Pyritz
1. 8.1907 - 30. 9.1908 Lehrer an der Volksschule in Pasewalk
- 1.10.1908 - 30. 9.1910 Lehrer an der Volksschule in Forst/Laus.
- 8.10.1908 Verheiratung mit Erna Kaufmann, Tochter des Kaufmanns Max Kaufmann in Stettin
1. 1.1913 Beginn des musikalischen Studiums bei Musikdirektor Robert Wiemann und Kammer-sänger Georg Schenk in Stettin
7. 8.1914 - Juni 1919 im Heeresdienste. Während meines Aufent-haltes in Warschau, September 1915 bis November 1918, gründete ich einen 120 Mitglieder zählenden Männerchor und einen 60 Mitglieder starken gemischten Chor. Beide Chöre standen unter meiner Leitung. Aufführung größerer Chorwerke und Bach-scher Kantaten.
1. 6.1919 Studium bei Organist Karl Lütge, Berlin, dem Herausgeber des Arbeitersängerbuches

- und bei dem als Schulgesangspädagogen bekannten Rektor Joseph Hoffmann, Berlin. Gleichzeitig war ich Hospitant der Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin.
9. 1.1920 Staatliche Prüfung für Gesangslehrer an höheren Lehranstalten, Berlin Akademie für Kirchen- und Schulmusik.
1. 4.1921 Musiklehrer am Staatlichen König-Wilhelm-Gymnasium in Stettin.
- 9.12.1925 Qualifikation zum Studienrat. Erlass des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 9.Dezember 1925 - U II Nr.24203
- 1.10.1931 Volksschule in Stettin (Erläuterung am Schluß).
1. 4.1932 Mittelschule in Stettin.
21. 8.1943 Evakuierung nach Altentreptow.
- 1.10.1945 Mittelschule Altentreptow
1. 9.1947 - 30. 9.1949 Fachlehrer an der Oberschule Greifswald. 1948 Lehrauftrag (Methodik des Musikunterrichtes) an der Greifswalder Universität, Pädagogische Fakultät.

Musikalische Betätigung außerhalb der Schule:

Gründung und Leitung des Madrigalchores, Stettin. Er löste sich im Februar 1933 auf, um der sogen. Gleichschaltung aus dem Wege zu gehen. Vorher Konzerte in Stettin, Greifenhagen, Ückermünde, Demmin und anderen Städten. Morgenfeiern im Kuppelsaale des Städt. Museums in Stettin.

Dozent an der Stettiner Volkshochschule, welche unter der Leitung des Herrn Dr. Ackerknecht stand.

Referent für die Stettiner Abendpost, Oper und Konzert.

Mitglied des künstlerischen Ausschusses der Stettiner Theatergemeinde.

Seit 1925 ständige Forschungsarbeit in pommerschen Bibliotheken, Magistrats- und Kirchenarchiven und im Staatsarchiv, Stettin, über pommersche Cantoren, Organisten, Ratsmusiker und über die Entwicklung des Orgelbaus in Pommern. Veröffentlichungen über die Musiker in Stolp seit 1535, über eine Jugendkomposition des Petrus Laurentius Wockenfuß.

Mitglied des Bundes entschiedener Schulreformer, Leitung Prof. Paul Oestreich. Vortrag während einer Tagung des Bundes im Herbst 1925 als Beitrag zu "Der neue Lehrer".

Politisch gehörte ich der SPD bis zu ihrer Auflösung an und trat im Juli 1945 sofort wieder in diese Partei ein. Seit dem 1.4.46 bin ich Mitglied der SED. Der NSDAP gehörte ich natürlich nicht an, ich trat auch nicht in den nationalsozialistischen Lehrerbund ein und blieb auch außerhalb des Luftschutzbundes. Am "Eisernen Sparen" beteiligte ich mich nicht. In die Volkswohlfahrt, NSV, mußte ich bei Beginn des Krieges auf ausdrückliche Anordnung des Stadtschulrates Wiese eintreten. Nach meiner Übersiedlung nach Alttentreptow habe ich an diese Stelle keine Beiträge mehr gezahlt.

1933 wurde ich bei der Regierung in Stettin verklagt und langwierig verhört, weil ich das Horst-Wessel-Lied für eine Kontrafraktur erklärt hatte. Man wollte anscheinend diese fragliche "Ballade" gern als Originalkomposition gewertet wissen.

Im Juni 1944 wurde ich zu einem Verhör nach Stettin beordert, da ich angeblich die Hitlerjugend beleidigt haben sollte. Ich hatte das Marschieren auf der Promenade in Binz unter Absingen unanständiger Lieder, was sich in später Abendstunde vollzog, mit durchaus drastischen Attributen belegt.

Durch das Vertrauen der SED wurde ich in Altentreptow der Vorsitzende des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands und später zu den ersten Gemeindewahlen als Kandidat der SED-Liste aufgestellt.

Erläuterung, aus welchen Gründen ich die Stellung am König-Wilhelm-Gymnasium in Stettin aufgeben mußte:

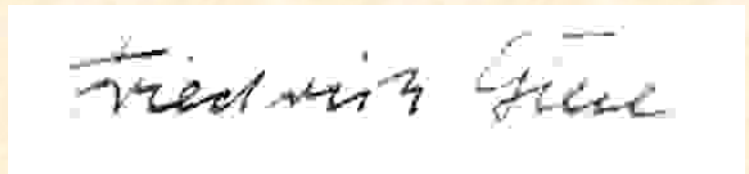
Der Musiklehrer des König-Wilhelm-Gymnasiums in Stettin hatte alljährlich die Fritz-Karl-Bauchwitz-Stiftung zur Verteilung zu bringen. Fritz Karl Bauchwitz, der Sohn eines jüdischen Zahnarztes, war 1918 gefallen. Seine Eltern hatten eine Stiftung gegründet, aus welcher in jedem Jahre ein musikalischer Schüler des König-Wilhelm-Gymnasiums, Stettin, eine Buchspende erhalten sollte. Als ich im Herbst 1930 die Stiftung wieder zur Verteilung brachte und in einer Ansprache ungefähr folgende Wendung gebrauchte: ein Mensch leistet seinem Nächsten Hilfe, ohne auf die Nationalität oder Rasse des Hilfsbedürftigen zu schauen, entstand unter der schon damals nationalsozialistisch angekränkelten Schülerschaft der oberen Klassen des Gymnasium ein Gemurmel des Unwillens. Meine Beschwerde bei dem Direktor der Anstalt, Stud. Dir. Dr. Janell, blieb ohne jede Beachtung. Anscheinend hatte auch dort der Nationalsozialismus schon Boden gewonnen.

Im Frühjahr 1931 legte ich gegen einen Konferenzbeschluß beim Provinzialschulkollegium Protest ein. Die Konferenz hatte einen Schüler, der seinen jüdischen Mitschüler Schwartz gröblichst beleidigt und mißhandelt hatte, mit einer Stunde Arrest bestraft. Ich verlangte eine wirksamere Bestrafung. Mein Protest wurde vom Provinzialschulkollegium abgewiesen. Ich hatte mich durch diese beiden Vorkommnisse unbeliebt gemacht.

Der im Herbst 1931 einsetzende Personalabbau bot eine dem Direktor sehr günstige Gelegenheit, mich auf legalem Wege abzuschieben und mich, da ich mich in einen anderen Ort nicht versetzen lassen wollte, zunächst an die weltliche Schule in Stettin und später an die Mittelschule zu überweisen.

Eine Beschwerde beim Minister hatte auch keinen Erfolg für mich, da inzwischen das Jahr 1932 mit seinen politischen Verwicklungen herangekommen war.

Ich darf noch erwähnen, daß der bereits genannte Stud. Dir. Dr. Janell im Frühjahr 1932 Selbstmord beging, weil Unterschlagungen aufgedeckt wurden.

A handwritten signature in black ink on a white rectangular background. The signature reads "Friedrich Günter" in a cursive script.

Lehrauftrag an der Uni Greifswald vom 1.1.1947 bis 31.12.1948